

Deutscher Edelstahlmarkt

Aufregerthemen sind Mangelware

Eine deutliche Belebung ist am deutschen Edelstahlmarkt Mitte Februar weiterhin nicht in Sicht. „Es ist immer noch recht ruhig am Markt“, berichtet ein Einkäufer. Mit größeren „Aufregern“ bei den Basispreisen rechnet die Mehrheit der Befragten in den kommenden Wochen nicht. Auch bei den Legierungsmetallen ist Entspannung angesagt, die Legierungszuschläge sinken. Es gibt aktuell keinerlei Anzeichen dafür, dass die Nickelpreise demnächst durch die Decke gehen werden. „Ich rechne bei Nickel nicht mit bösen Überraschungen“, blickt ein Einkaufsleiter in die Zukunft. Da die Nickelnachfrage Chinas wegen der Coronavirus-Auswirkungen rückläufig ist, dürften die Preise am Spotmarkt sogar eher unter Druck geraten.

Die Auftragslage bei den europäischen Edelstahlwerken hat sich nach Einschätzung von Einkäufern im neuen Jahr nicht wirklich verbessert. Lieferzeiten und Materialverfügbarkeit sind „völlig in Ordnung“, wie Einkäufer berichten. Preiserhöhungen lassen sich vor diesem Hintergrund kaum durchsetzen, lautet die allgemeine Einschätzung.

Die Auftragslage bei vielen Edelstahl verarbeitenden Betrieben hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verschlechtert. Es bestehen aber nach wie vor große Unterschiede zwischen den einzelnen Branchen: Die baunahen Industrien können sich weiterhin nicht über Langeweile beklagen. Der Maschinenbau und die Automobilindustrie kämpfen jedoch weiter mit Gegenwind. Der Export schwächt.

Viele unserer Gesprächspartner betonen, dass „die Welt noch lange nicht untergeht“. Zudem dürfe man nicht vergessen, dass der Auftragsrückgang von einem hohen Niveau aus erfolge. „Es ist in Sachen Konjunktur nicht ganz so schlimm wie vielfach behauptet“, betont ein Einkaufsleiter.

Erzeuger sind zu kleinen Preiszugeständnissen bereit

Der Himmel über den europäischen Edelstahlwerken ist im Februar nicht nur aus jahreszeitlichen Gründen grau. Da die Auftragslage nicht wirklich befriedigend ist, sind die Werke

durchaus zu kleineren Preiszugeständnissen bereit, um ihre Auslastung zu sichern.

Eine existenzielle Krise der europäischen Erzeuger sehen Einkäufer trotz der derzeit schwierigen Marktbedingungen nicht, denn viele hochwertige Qualitäten können weiterhin nur in Europa hergestellt werden. „Feld-, Wald- und Wiesen-Edelstähle kann man tatsächlich kostengünstiger aus Asien beziehen, aber bei hochwertigen Produkten aus Fernost mangelt es noch an der Qualität“, sagt ein Einkaufsleiter. Ernsthafte Sorgen um die europäische Edelstahlbranche müsse man sich daher nicht machen.

Im Auge behalten sollte man zu Jahresbeginn aber den Lagerzyklus. Nach Einschätzung von Einkäufern ist in den vergangenen Wochen durchaus Material aus den Service Centern abgeflossen, da man Lagerbestände wieder aufstocken musste. Ein Materialengpass ist aber weit und breit nicht in Sicht. Da die Unsicherheit über die weitere konjunkturelle Entwicklung weiter groß ist, hält man sich in der Beschaffung lieber zurück. Vor allem der Handel vermeidet es tunlichst, auf zu hohen Beständen sitzenzubleiben.

Die Auswirkungen des Coronavirus halten sich bei der Mehrzahl unserer Gesprächspartner in Grenzen, denn viele Verarbeiter sind fest in ein europäisches Liefernetz eingebunden und ordern nur in begrenztem Maße in Asien. Gleichwohl ist man wachsam.

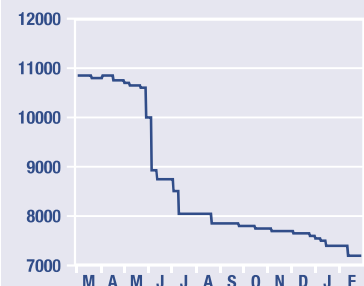
Eva-Maria Vochazer

Nickel



Drei-Monats-Preis, in USD/t (im Jahresverlauf)
Quelle: LME

Chrom



fob Rotterdam, Mittelwert aus Höchst- und Tiefstpreis, in USD/t
Quelle: MBI

Ferro-Molybdän 65%



fob Rotterdam, Mittelwert aus Höchst- und Tiefstpreis, in USD/kg
Quelle: MBI

Zink



Drei-Monats-Preis, in USD/t (im Jahresverlauf)
Quelle: LME